

## Stubai Tour 2010

Auch in diesem Jahr haben Werner Murrmann, mein Vater und ich eine Bergtour geplant. Nach langen Überlegungen wo es hingehen sollte, vor allem aber wann, haben wir uns für das Stubaital und somit für die Dresdner Hütte entschieden. Auch mit dem Zeitpunkt haben wir einen Volltreffer erzielt. Denn nach mehreren Regenwochen sollten wir genau die richtigen Tage für unsere Tour erwischen.

Am Samstag, den 21. August starteten wir in aller Frühe mit mir als Fahrerin von Eichenbühl in Richtung Berge. Kurz vor der österreichischen Grenze hielten wir an, um auf einen schön gelegenen Rastplatz Frühstück zu machen. Und das wohlgerne mit Seeblick. Doch der Rastplatz hielt noch mehr für uns bereit. Nämlich eine riesige Warteschlange an den einzigen zwei Toiletten. Als ich dann endlich an der Reihe war, stellte ich fest, dass es kein Klopapier gab. Aber für mich kein Problem, denn für solche Fälle habe ich immer eine Rolle auf der Hutablage. (Aber natürlich unauffällig getarnt) Da mein Vater die passende Autobahnausfahrt vor der Europabrücke verpasste mussten wir über die Brücke fahren und somit nochmal extra Maut bezahlen.

Gegen Mittag kamen wir auf dem Parkplatz der Dresdner Hütte an. Wir nutzten den einfachsten Weg um nach oben zu kommen, nämlich die Fahrt mit der Stubai Gletscherbahn. Was echt praktisch war, da mein Rucksack diesmal besonders schwer war. Jeder der mich kennt, weiß was ich meine. Aber für die 50 Meter bis zur Hütte war das überhaupt kein Problem. ☺ Kaum zu glauben aber wahr, als sich mein Vater auf der Hütte nach unser Zimmer erkundigte **traf er einen Fischbacher**, der meinen Vater auf seinen Dialekt ansprach. Unser Zimmer war super. Wir hatten es ganz für uns alleine und es war mit richtigen Betten, Schrank, Garderobe und sogar mit einem Waschbecken ausgestattet. Welch ein Luxus. ☺ Überhaupt erinnerte die ganze **Hütte ( m)** eher an ein Hotel als an eine Berghütte. Nachdem wir unser Zimmer bezogen und die Rucksäcke aus- bzw. umgepackt hatten ging es schon wieder weiter.



Für diesen Tag war noch der Fernauer Klettersteig ganz in der Nähe der Dresdner Hütte geplant. Am Einstieg legten wir unsere Klettergurte an, setzten den Helm auf und los ging es. Die schwierigeren C und D Stellen waren durch eine gute Seilsicherung super zu begehen. Es machte richtig Spaß an dem zum Teil stark ausgesetzten Stellen in Richtung Gipfel zu klettern. Was mich besonders freute, am Fels war ich schneller als Werner und mein Vater. Sonst ist es nämlich eher umgekehrt. Nach 1 ½ Stunden Kletterei erreichten wir unser Ziel, den Egesengrat (2631 m).

Oben angekommen gab es bei herrlichem Sonnenschein den ersten Gipfelapfel dieser Tour. Nach einer Pause sind wir über den Normalweg wieder zur Hütte abgestiegen. In einem Liegestuhl, bewaffnet mit Buch und MP 3 Player, genossen wir die Abendsonne. Später beendeten wir den Abend mit Kniffel und Skip-Bo spielen.

Für den nächsten Tag stand die Besteigung des Hinteren Daunkopf auf dem Programm. Bei noch sehr kalter Witterung sind wir gegen halb 9 aufgebrochen. Doch es wurde ganz schnell sehr heiß. Unser erstes Zwischenziel war der Gamsgarten. Hier lagern den Sommer über sämtliche Gondeln und Sitze der Skilifte. Zusammen mit der präparierten Landschaft ein trostloser Anblick. Da mein Vater nach dem Motto: „nur keine Zeit verlieren“ vorausrannte ging es direkt weiter. Wir kamen an einer

Schafherde mit einem verletzten Schaf vorbei. Das arme Tier konnte nur noch auf 3 Beinen laufen. Wir überquerten einen kleinen Gletscherbach über den ein Holzsteg führte. Inzwischen war es fast schon unerträglich heiß geworden. Etwa eine Stunde vor dem Gipfel wurde der Weg unklar, hier hat sich die Wegführung gegenüber der Karte geändert. Nachdem wir ein bisschen suchen, haben wir aber den richtigen Weg gefunden. Weiter ging es über mehrere Schneefelder, was bei einer Affenhitze wie an diesem Tag (es war der heißeste Tag im August) eine echte Freude war. Wir kamen noch an einen Felsen mit vielen Gebetsfahnen vorbei, bevor es über einen Geröllhaufen an den



letzten Aufstieg bis zum Gipfel ging. Am Gipfel (3225 m), den wir gegen Mittag erreichten, machten wir viele Gipfelfotos und trugen uns ins Gipfelbuch ein. Da es voll war packten wir es ein um es in der Hütte abzugeben. Natürlich gab es auch wieder einen Gipfelapfel. Es dauerte jedoch nicht lange bis eine sehr, sehr geschwätzige Gruppe hinzukam. Von da an war es mit der ruhigen Idylle vorbei war. Oh man, die hatten sogar eine Flasche Sekt dabei. Da ich inzwischen recht müde war habe ich auf dem Gipfel ein kleines Schläfchen gehalten und daraus wurde dann immerhin eine halbe Stunde. Auf dem gleichen Weg sind wir nach unserer Rast wieder abgestiegen. Jedenfalls fast, denn zwischendurch befanden wir uns mal auf Abwegen. Schon interessant was man da so alles findet: einen Schädel eines wahrscheinlich schon lange toten Tieres und etwas buntes was

im ersten Moment an ein plattes Schlauchboot oder einen Ballon erinnerte. Beim genauen Betrachten hat es sich als die Plane eines Anhängers herausgestellt. Seltsam wie so etwas auf solche Höhen kommt. Mein Vater packte noch einen riesigen Stein ein, den er so toll fand. Ja, Ja aber sich immer über mich aufregen. Etwas später kamen wir wieder zu dem Gletscherbach, der aber inzwischen durch das Schmelzwasser so angestiegen war, dass die Holzbrücke zu kurz war und wir durch den Bach waten mussten. Als wir wieder am Gamsgarten ankamen, sahen wir etliche Schafe die sich unter den abgestellten Liftsesseln ein schattiges Plätzchen gesucht haben. Denen war es wohl auch zu heiß. Wieder auf der Hütte beschlagnahmten wir auch an diesem Abend die Liegestühle vor der Hütte. Anschließend gab es für uns Wiener Schnitzel. Das hatten wir uns wirklich verdient. Den Abend beendeten wir wieder mit Spielen wie Kniffel und Phase 10.

Obwohl für diesen Tag schlechtes Wetter gemeldet war, haben wir uns viel vorgenommen. Zunächst fuhren wir aber von der Dresdner Hütte mit der Seilbahn über den Gletscher bis hoch zur Bergstation Schaufeljoch. Mein Vater hat den armen Mann an der Liftstation so voll gequatscht und diesen völlig verwirrt, dass wir für die Fahrt nur den halben Preis zahlen mussten. Auf der Fahrt wurden uns die Folgen der Klimaerwärmung wieder einmal sehr bewusst. Der Gletscher bot uns einen traurigen Anblick: schmutzig, von richtigen Bächen durchzogen und zum Teil mit Planen abgedeckt um das Abschmelzen etwas zu verzögern. Wir konnten Pistenrauben sehen die im Einsatz waren um weitere Flächen des Gletschers abzudecken. An der Bergstation angekommen sind wir erst einmal die vielen Stufen bis zur Aussichtsplattform „Top of Tyrol“ aufgestiegen. Es waren ziemlich viele eng aufeinander folgende Stufen. Das war fast noch anstrengender als die ganze Tour zusammen. Aber, wir hatten einen super Ausblick auf das ganze Gebiet. Schwindelfrei musste man allerdings sein. Anschließend haben wir die Schaufelspitze bestiegen. Am Gipfel (3333 m) trafen wir auf ein 77-jähriges Ehepaar. Alle Achtung!! Am Gipfel blies ein ziemlich kalter Wind. Obwohl wir schon Mützen und Handschuhe an hatten fiel die Gipfelrast kurz aus und wir machten uns schnell wieder auf den

Abstieg zur Bergstation. Da das Wetter noch gut war sind wir mittags noch auf den nahe gelegenen Kleinen Isidor (3200 m) aufgestiegen. Da inzwischen Wolken aufgezogen sind und für den Abend ein Gewitter angekündigt wurde, waren wir etwas im Zwiespalt. Wir wollten gerne noch wie geplant auf die Jochdole ( \_\_\_ m), zu der es nicht mehr weit gewesen wäre. Schade!! Ersatzweise beschlossen wir nicht mit der Bahn abzufahren, sondern über den Gletscherpfad abzustiegen. Das erste Stück war sehr steil und somit auch verdammt rutschig. Was man auf so einem Gletscher findet ist schon echt erstaunlich. Von A wie Aschenbecher über F wie Faltencreme und S wie Schraubenzieher bis hin zu Z wie Zahnbürste war alles vorhanden. Ob da jemand den Inhalt seines Rucksackes verloren hat? Außerdem fanden wir unterhalb der Seilbahn immer wieder Schrauben. Gott sei Dank wussten wir bei der Auffahrt nichts von den vielen Schrauben. Sonst hätten wir uns Gedanken über die Zuverlässigkeit und Sicherheit der Seilbahn machen müssen. Lustig wurde es als wir irgendwie über die Gletscherbäche kommen mussten. Das sah sicherlich nicht immer elegant aus. Auch landete ich mal mit einem Fuß im kalten Wasser. Geregnet hat es dann am Abend doch nicht, mit dem Liegestuhlwetter war es allerdings vorbei.

Am Dienstag hatten wir dann die Bescherung: Dichter Nebel und Regen. Nach dem Frühstück haben wir unser Zimmer geräumt und sind mit der Seilbahn abgefahren. Wieder auf dem Parkplatz angekommen, musste ich erst einmal mein Auto befreien. Jemand hat es mit rot-weißem Flatterband eingesperrt. Da wir noch massig Zeit hatten wollten wir uns noch eine Wanderroute aussuchen, wurden dann aber vom einsetzenden Regen abgehalten. Um noch nicht heimfahren zu müssen sind wir noch nach Kramsach auf dem Museumsfriedhof gefahren. Die Grabsteine waren mit originellen Sprüchen, die nicht immer pietätvoll waren. Da das Wetter wieder besser und sehr sonnig wurde sind wir noch zur nahe gelegenen Kaiserklamm gefahren. Die enge Klamm mit den meterhohen senkrechten Felswänden und den tosenden Wassermassen war echt beeindruckend. Immer wieder führte uns der Weg durch die Klamm über Brücken, so dass wir direkt über dem Wasser standen. Und dann sahen wir für uns etwas Unfassbares. Einen Kanufahrer! Eine ziemlich halsbrecherische Unternehmung. Er umfuhr aber souverän die Felsen. Anschließend sind wir noch eingekehrt. Es gab Kaiserschmarren. Mit meiner Frage ob ich anstelle von Apfelkompott auch Vanillesoße bekommen, war der Wirt völlig geschockt und konnte auch gar nicht glauben daß das schmeckt. Der Gaudi halber hat er mir auch noch Senf angeboten. ☺ Aber dass konnte nicht mal ich mir vorstellen. Hier endete dann auch unsere Bergtour 2010. Schön war es!!

Carina Wagner